



Stadt Leverkusen

Antrag Nr. 2026/0534

Der Oberbürgermeister

I/01-011-20-06-he

Dezernat/Fachbereich/AZ

11.09.2026

Datum

Beratungsfolge	Datum	Zuständigkeit	Behandlung
Bürger- und Umweltausschuss	17.09.2026	Beratung	öffentlich
Bauausschuss	21.09.2026	Beratung	öffentlich
Bildungsausschuss	21.09.2026	Beratung	öffentlich
Sozialausschuss	24.09.2026	Beratung	öffentlich
Haupt- und Personalausschuss	28.09.2026	Beratung	öffentlich
Bezirksvertretung für den Stadtbezirk I	28.09.2026	Beratung	öffentlich
Bezirksvertretung für den Stadtbezirk II	31.08.2026	Beratung	öffentlich
Bezirksvertretung für den Stadtbezirk III	01.10.2026	Beratung	öffentlich
Finanzausschuss	05.10.2026	Beratung	öffentlich
Rat der Stadt Leverkusen	12.10.2026	Entscheidung	öffentlich

Betreff:

Essbare Stadt Leverkusen

- Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 21.08.2026
- Stellungnahme der Verwaltung vom 11.09.2026

FB 67
Silke Thyssen
Tel.: 6700

11.09.2026

01

- | | |
|---------------------------------------|-------------|
| - über Herrn Stadtdirektor Adomat | gez. Adomat |
| - über Frau Beigeordnete Deppe | gez. Deppe |
| - über Herrn Oberbürgermeister Hebbel | gez. Hebbel |

Essbare Stadt Leverkusen

- Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN vom 21.08.2026

- Antrag Nr. 2026/0534

Fachliche Einschätzung:

Für die Beantwortung dieses Antrags wurden die Fachbereiche 18, 20, 31, 32, 39, 40, 50, 51, JSL und das NaturGut Ophoven beteiligt. Die Stellungnahmen hierzu sind im Folgenden zusammengefasst.

NaturGut Ophoven:

Eine essbare Stadt kann das Stadtklima sowie die Biodiversität verbessern, aber es folgt daraus nicht automatisch, dass die Bevölkerung tatsächlich mehr Lebensmittel anbaut, erntet und nachhaltiger lebt. Auch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit führt nicht dazu. Das hat eine Untersuchung in Andernach ergeben. Das Projekt ist sehr bekannt und hat einen hohen Image- und Gestaltungswert, wird aber von einem großen Teil der Bevölkerung nicht zur Ernte genutzt - häufig aus hygienischen Gründen.

Außerdem ist eine „Essbare Stadt“ sehr kostenaufwändig, da es eine zuverlässige und intensive Betreuung, insbesondere in den Sommermonaten, benötigt. Das hat auch die Stadt Andernach gesehen. Kostenaufwändige Wechselbeete wurden vor Kurzem in nachhaltige Staudenbeete umgewandelt und anstelle von Gemüsebeeten im Stadtgraben wurden Obststräucher und -gehölz gepflanzt.

Am Beispiel von "LEV blüht auf" (Blühwiesen) hat das NaturGut erfahren, dass Vandalismus in einer Stadt wie Leverkusen sehr präsent ist und Schilder und Nisthilfen auf öffentlichem Gelände immer wieder zerstört werden. Urban gardening würde in Leverkusen leider einen sicheren Raum benötigen. Wir würden deshalb eher Initiativen wie "Offene Gärten" empfehlen, bei denen Menschen ohne eigenen Garten in Parzellen von beispielsweise Kleingartenanlagen gemeinsam anbauen und ernten können. Allerdings stehen in den Kleingartenanlagen hierfür keine Flächen zur Verfügung.

Hinweise des Fachbereichs Veterinär- und Lebensmittelüberwachung (39):

Da es sich bei der Projektidee „Essbare Stadt“ weder um eine gewerbliche noch um eine wirtschaftliche Tätigkeit mit Lebensmitteln handelt, unterliegen solche Projekte nicht der amtlichen Lebensmittelüberwachung.

Bei der Auswahl eines Standortes für das Obst und Gemüse sollte darauf geachtet werden, dass die Anpflanzung auf unbedenklichen Flächen (Boden ohne Altlasten bzw. Schadstoffen oder industriellen Emissionen) erfolgt. Auch sollte auf den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln bei dem Projekt verzichtet werden. Außerdem sollten die Bürgerinnen und Bürger darauf aufmerksam gemacht werden, dass das geerntete Obst und Gemüse vor dem Verzehr gründlich gewaschen werden sollte. Sofern Arten (z.B. grüne Bohnen, Rhabarber) angebaut werden, deren Rohverzehr nicht ratsam ist, sollten die Bürgerinnen und Bürger auch darauf hingewiesen werden.

Fachbereich Stadtgrün (67):

Die Verwaltung begrüßt die Einbindung der Zivilgesellschaft bei Maßnahmen zur Verbesserung des Stadtklimas, zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels und zur ökologischen Umweltbildung.

Die „Essbare Stadt“ in Andernach funktioniert, indem die Stadtverwaltung öffentliche Grünflächen und Parks in Nutzgärten mit Obst, Gemüse und Kräutern umgewandelt hat, an denen sich alle Bürgerinnen und Bürger frei bedienen dürfen.

Das Projekt startete im Jahr 2010 und basiert auf wenigen einfachen Regeln und Prinzipien:

- Pflücken und Ernten erlaubt: Anstelle von „Betreten verboten“-Schildern gilt das Motto, dass alles, was in den städtischen Beeten wächst, allen gehört und geerntet werden darf.
- Alte und seltene Sorten: Statt Einheitsblumen pflanzt die Stadt vergessene Gemüsesorten, Beeren, Kräuter, Weinstöcke sowie Obstbäume und -spaliere an.
- Pflege durch Gemeinschaft und Profis: Die Anlagen werden von städtischen Gärtnern zusammen mit Langzeitarbeitslosen gepflegt, die dadurch wieder aktiv in das gesellschaftliche Leben eingebunden werden. Auch die Bevölkerung hilft bei der Pflege und beim Ernten mit.
- Nachhaltigkeit und Bildung: Ergänzt wird das Konzept durch Schulgärten an Grundschulen und fahrbare Lernangebote, um Kindern den Ursprung von Lebensmitteln näherzubringen.
- Klimaanpassung: Die bepflanzten Flächen helfen der stark von Hitze betroffenen Region dabei, das Stadtklima zu kühlen und Wasser im Boden zu speichern.

Der Fachbereich Stadtgrün ist insbesondere für die Planung und Umsetzung städtischer Maßnahmen im Bereich des Stadtgrüns und der Klimaanpassung zuständig und bestrebt, die Leverkusener Bürgerschaft hierbei einzubeziehen.

Eine Umsetzung in Leverkusen wäre – analog dem Modell in Andernach – zusammen mit dem Job Service Leverkusen als Pilotprojekt vorstellbar. Die Anlage der Pflanzflächen und Pflanzung von Obstbäumen und Sträuchern könnte durch den Fachbereich Stadtgrün initiiert werden. Die Pflege der Flächen könnte anschließend durch den Job Service Leverkusen zusammen mit interessierten Leverkusenerinnen und Leverkusenern erfolgen.

Vor diesem Hintergrund bietet sich als Örtlichkeit der Stadtpark rund um die Doktorsburg an. Der Job Service Leverkusen hat hier einen Standort und pflegt aktuell bereits Teile des Parks.

Durch die Nähe zur Wiesdorfer Innenstadt und der Wohnbebauung Wiesdorf und Manfort ist der Weg für interessierte Bürgerinnen und Bürger kurz. Im Rahmen der Umsetzung muss vorab eine Bodenuntersuchung die Umsetzbarkeit sicherstellen. Das Pilotprojekt sollte durch eine entsprechende Beschilderung erläutert werden.

Haushaltsrelevanz und Mittelverfügbarkeit

Für diese Maßnahme würden einmalige Investitionsmittel und fortlaufende konsumtive Unterhaltungsmittel benötigt. Diese sind aktuell im Haushalt nicht eingeplant und müssten über den nächsten Haushalt mit eingeplant werden.

Da es sich haushaltsrechtlich um eine freiwillige Maßnahme handelt, wäre eine solche in Zeiten der vorläufigen Haushaltsführung und den damit verbundenen Restriktionen (§ 82 GO NRW) ohnehin nicht möglich. Und auch in den voraussichtlich bald folgenden Zeiträumen eines genehmigten Haushaltssicherungskonzeptes würde diese Maßnahme den Aussagen gegenüber der Bezirksregierung zur Unverzichtbarkeit der investiven Maßnahmen und der maximal vertretbaren Begrenzung der konsumtiven Ausgaben deutlich widersprechen.

Insofern kann eine entsprechende haushaltsmäßige Veranschlagung der erforderlichen zusätzlichen Mittel zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht verbindlich in Aussicht gestellt werden.

Unabweisbarkeit aus Sicht der Verwaltung begründbar: Ja ☐ Nein ☒

Fazit:

Das Anliegen des Antrags wird grundsätzlich begrüßt. In Zusammenarbeit mit dem Job Service Leverkusen und der erforderlichen Mittelbereitstellung ist dieses Projekt grundsätzlich umsetzbar. Die Finanzierung des Projektes ist aktuell aber leider nicht darstellbar.

Sofern sich künftig entsprechende finanzielle Spielräume eröffnen oder sich alternative Finanzierungsmöglichkeiten ergeben, wird eine erneute Betrachtung des Konzepts in Aussicht gestellt.

Stadtgrün in Verbindung mit Job Service Leverkusen, Naturgut Ophoven, Veterinär- und Lebensmittelüberwachung und Finanzen